

Prof. Dr. Sigurd Paul Scheichl (Innsbruck)

Die einsprachige Haupt- und Residenzstadt des mehrsprachigen Reichs

Die Mehrsprachigkeit der Literaten und der kulturelle Austausch zwischen den von Kaiser/König Franz Joseph regierten Nationen gehört zu den Mythen der Literaturgeschichte Österreichs.

Selbstverständlich hörte man in Wien viele Sprachen, neben Deutsch vor allem Tschechisch und Slowakisch, aber gewiss auch Magyarisch, Slowenisch, Polnisch usw. Viele Studierende der Wiener Hochschulen hatten eine andere Muttersprache als das Deutsche, ähnlich verhielt es sich mit Offizieren und Beamten.

Aber: Die „Wiener Kultur“ war weitgehend einsprachig. Es mag sein, dass der eine oder andere Wiener Literat aus seinem Einjährig-Freiwilligenjahr in einer slowakischen Kaserne ein paar Brocken der Sprache seiner Rekruten kannte; Belege dafür gibt es kaum. Marie von Ebner-Eschenbach muss ein bisschen Tschechisch gekonnt haben, doch in ihrem Werk finden sich keine Spuren davon. Eine Auseinandersetzung mit einer der Sprachen des Reichs (außer dem Italienischen) lässt sich bei den wichtigen Autoren Wiens überhaupt nicht nachweisen – und Wien war doch das Zentrum des literarischen Lebens in Österreich. Ebenso wenig wurden die Literaturen der „anderen“ Völker zur Kenntnis genommen (am ehesten wohl die der Ungarn).

Das daraus resultierende Bewusstsein der Intellektuellen aus den nicht-deutschsprachigen Kronländern und aus Ungarn, in der Haupt- und Residenzstadt nicht ernst genommen zu werden, mag durchaus politische Konsequenzen gehabt haben. Umgekehrt war die Distanz der Schnitzler, Hofmannsthal, Kraus usw. zu den anderen Sprachen des Reichs auch eine Form von – nicht-staatlicher – Sprachpolitik.